

„Nur noch drei mal schlafen...“

(Erfahrungswissen aus der stationären und ambulanten Jugendhilfe eines freien Trägers mit suchtbelasteten Familien)



Stiftung Evangelische Jugendhilfe
St. Johannis Bernburg

Inhalt

1. Worin ähneln sich die Erfahrungshintergründe der Kinder, die in suchtblasteten Familien aufwachsen?
2. Fallstricke und blinde Flecken innerhalb der Jugendhilfe
3. Risikofaktoren im Jugendhilfesystem für ein gesundes Aufwachsen des Kindes
4. Was ist für die Entwicklung der Kinder im stationären Kontext förderlich?
5. Heilsame Botschaften für Kinder aus suchtblasteten Familien

Erfahrungshintergründe der Kinder, die in suchtblasteten Familien aufwachsen

- Unberechenbarkeit des elterlichen Verhaltens
- Disharmonie und Gewalt
- Instabilität und Verlusterlebnisse
- Misshandlung und Vernachlässigung
- Loyalitätskonflikte
- Verantwortungsübernahme und Parentifizierung
- Kommunikationsverbot
- Diskontinuitäts- und Ambivalenzerfahrungen
- Soziale Marginalisierung und Isolation

Fallstricke und blinde Flecken innerhalb der Jugendhilfe

- **Absolute Abstinenzforderung** vermittelt unrealistische Ziele und sorgt für Enttäuschungen (Rückfälle gehören zu einer lebenslangen Erkrankung)
- Familiensystem wird außer Acht gelassen (haben schon die Eltern „versaut“)
- Fehlende **Partizipation aller Akteure** an der Gestaltung der Hilfe
- **Ambulante Hilfe wird eingestellt**, wenn stationäre Hilfe beginnt (Verzicht auf Kontakt und Zusammenarbeit mit den Eltern und Wegbrechen einer vertrauten stabilen Bezugsperson)
- Fehlende **Kommunikation der Professionellen** und fehlende Übergaben von vorherigen Helfersystemen (ASD, SPFH, Schule, Ärztin... eig. Kosmos)
- Fehlende **Zusammenarbeit JH und Entgiftungs- oder Therapieklinik** (keine gemeinsamen HP, abwechselnde Angebote, Besuche zu ermöglichen)
- Starre **Besuchsregeln**



Fallstricke und blinde Flecken innerhalb der Jugendhilfe

- Fehlender **professioneller Umgang** mit dem Kommunikationsstil in Form von Ausreden, Ausweichen, Ausspielen, Rechtfertigen, Unwahrheit sagen...
- Mangelndes Verständnis, dass Eltern Schuldigen suchen (**innere Not der Eltern**)
- **Vorurteile** gegenüber Eltern mit Suchterkrankungen
- Hilfepläne, Perspektiven werden „**erst nach Wochen**“ verabredet
- **Personalwechsel** an allen neuralgischen Punkten im Jugendhilfesystem
- Mangelnde oder ungenau ausgelegte **richterliche Beschlüsse oder Auflagen** – Schlupflöcher für Eltern

Fallstricke und blinde Flecken innerhalb der Jugendhilfe

- **Verschiebung des Fokus** von der Ursache der Hilfe auf die Hilfe am Kind
- für Kind ist das nicht nachvollziehbar –
- **Suchterkrankung** wird in den wenigsten Fällen **offen** im HP benannt
- **Fehlende Transparenz** der Perspektive und der **nächsten Schritte** (Kinder und Eltern wollen wissen wie es weiter geht)
- Mangel an klaren verständlichen **kleinschrittigen Zielen und Aufgaben**
- Familien vermissen das Bemühen um die Antworten auf folgende Fragen:

Was brauchen Familien, die aufgrund der Suchterkrankung getrennt leben?

- Welche Aufgaben hat wer zu erfüllen?
- Ist Rückführung geplant?
- Was müssen Eltern beitragen?
- Wie wird generell das Thema Sucht kommuniziert?
- Was weiß das Kind über die Hintergründe für die stationäre Unterbringung?
- Warum ist Herausnahme notwendig?
- Welche Aufgaben hat der Träger?
- Mit wem ist die Zusammenarbeit abgestimmt? Wer fehlt noch?

Risikofaktoren aus Kinderperspektive

- Verloren sein unter vielen – zu große Einrichtung
- Zu wenig Plätze und spezielle Kliniken und Einrichtungen
- Nicht eingehaltene Absprachen und Versprechen gegenüber Eltern oder Kindern
- Besuche zu Eltern werden untersagt (Kontaktsperre – Kinder haben Angst um ihre Eltern – sie können nicht beruhigt sein, dass es ihnen gut geht)
- Kind bleibt bei Perspektivgespräch außen vor
- Gerichtstermin wird verschwiegen, dann vor vollendete Tatsachen gestellt
- Zum Schutz des Kindes nichts zu sagen, ist ein Fehler
- Fehlende Transparenz unserer Arbeit: „Das verstehen die doch nicht.“

Risikofaktoren aus Kinderperspektive

- Besondere Belastung eines Kindes von Suchtkranken ist nicht automatisch eine Störung mit Krankheitswert – Stempel
- Fehlende Anerkennung der biographischen Herkunft
- Geringes Durchhaltevermögen und die negative Bewertung der Betreuer*innen
- Fehlende Mitwirkung der Eltern
- Unzuverlässigkeit der Eltern
- Ausbleiben von schnellstmöglichen Gesprächs- und Therapieangeboten (Kinder werden zu lange „in Ruhe gelassen.“)

Was ist für die Entwicklung des Kindes förderlich?

- Kleine Gruppen (familienähnlich) – brauchen Schutz, Zuspruch, Zeit
- Vertrauensvolle Beziehungen - Bezugserzieher*in
- Loyalität seitens des Personals gegenüber den Eltern
- Kontakt zu Eltern (Telefon, Besuch, Aufrechterhaltung der Eltern-Kind-Beziehung)
- Selbsthilfegruppen für Kinder
- Aufklärung über Krankheit (klare, offene, kindgerechte Kommunikation)
- Transparenz über den Grund der Unterbringung (Nachvollziehbarkeit)
- Eltern sind selbst aufrichtig bezüglich der Suchterkrankung
- Aufarbeitung der Geschehnisse
- Wünsche und Bedürfnisse der Kinder ernst nehmen (Was ist dir wichtig?)



Heilsame Botschaften für Kinder aus suchtbelasteten Familien

- Du hast die Krankheit nicht verursacht.
- Du kannst sie nicht heilen.
- Du kannst sie nicht kontrollieren.
- Du kannst für dich selbst sorgen,
- Indem du über deine Gefühle mit Erwachsenen sprichst, denen du vertraust.
- Du kannst gesunde Entscheidungen treffen.
- Du kannst stolz auf dich sein und dich selbst mit Respekt, Würde und Liebe akzeptieren.
- Du bist wertvoll für uns.

